



Kinder von Tschernobyl

Stiftung des Landes Niedersachsen

Newsletter

Dezember 2017



HOFFNUNG GEBEN.

Helfen Sie den Kindern von Tschernobyl.

DANKE FÜR IHRE SPENDEN

Liebe Freundinnen und Freunde der Stiftung Kinder von Tschernobyl,

wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu und die besinnliche Adventszeit und die Weihnachtstage stehen vor der Tür, auf die sich vor allem die Kinder immer ganz besonders freuen.

Für die Stiftung **Kinder von Tschernobyl** war es wieder ein ereignisreiches Jahr. Die Stiftung konnte auf ihren beiden Delegationsreisen im April 2017 in die Ukraine und im September 2017 in die Republik Belarus über umfangreiche Hilfeleistungen entscheiden und bedürftigen Kliniken Ultraschallgeräte und Zubehör für eine verbesserte Diagnostik bei Kindern und Müttern zur Verfügung stellen. Dazu haben nicht zuletzt Sie – liebe Unterstützerinnen und Unterstützer unserer Arbeit – ganz wesentlich beigetragen. Dafür möchten wir Ihnen zum Jahresende noch einmal ganz herzlich Dankeschön sagen.

Aber leider stellen wir auch immer häufiger fest, dass die Reaktorkatastrophe und ihre Folgen zunehmend aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verschwinden drohen oder von den täglichen Krisen- und Katastrophenmeldungen in der Welt verdrängt werden. Eine Folge dieser Entwicklung ist auch, dass wir seit einiger Zeit einen deutlichen Rückgang unseres Spendenaufkommens feststellen müssen.

Wir wissen, dass Sie gerade zum Ende des Jahres die Hilferufe vieler Hilfsorganisationen erreichen. Trotzdem haben wir den Mut, Sie darum zu bitten, in Ihrem Engagement und in Ihrer Unterstützung für unsere Arbeit nicht nachzulassen, sie vielleicht sogar noch zu verstärken. Dank der Unterstützung durch das Land Niedersachsen – insbesondere durch die Übernahme der gesamten Verwaltungskosten – ist die Stiftung in der Lage, nach wie vor nahezu jeden Euro unmittelbar für



Im Waisenhaus in Iwiniez. Foto: Rüdiger Lubricht

Hilfeleistungen vor Ort zur Verfügung zu stellen. Jeder Euro hilft uns, das Leid der betroffenen Kinder und Eltern mildern zu helfen.

Abschließend möchten wir Ihnen, Ihren Angehörigen, Ihren Freundinnen und Freunden – aber vor allem auch Ihren Kindern – eine schöne Adventszeit, ein besinnliches Weihnachtsfest und alles erdenklich Gute für das Jahr 2018 wünschen.

Dr. med. Gisbert Voigt
Vorsitzender des Kuratoriums

Prof. Dr. med. Heyo Eckel
Stellv. Vorsitzender



Prypjat nach dem Super-GAU. Foto: Rüdiger Lubricht

25 JAHRE LANDESSTIFTUNG KINDER VON TSCHERNOBYL

Wie es anfang:

Am 26. April 1986 trat in dem ukrainischen Atomkraftwerk Tschernobyl der bis zu dem Tag unvorstellbare Super-GAU ein. In Block 4 des am Fluss Prypjat, einem Nebenfluss des Dnepr, gelegenen Kernkraftwerks kam es zu einer vollständigen Kernschmelze. Durch die dadurch ausgelösten Explosionen wurde radioaktives Material in die Luft gestoßen.

Die radioaktiven Stoffe wurden mit dem Wind vor allem nach Norden und Westen transportiert. Die Wolken mit dem radioaktiven Fallout verteilten sich über weite Teile Europas und schließlich über die gesamte nördliche Halbkugel. Die radioaktive Last regnete nach und nach ab. Am stärksten betroffen waren Gebiete in der nördlichen Ukraine, in der Republik Belarus und im Westen Russlands. Aus der regionalen Katastrophe, dem Super-GAU von Tschernobyl, wurde ein globales Problem. Überall dort, wo der radioaktive Fallout niederging, ist das Land für Jahrzehnte, wenn nicht sogar für Jahrhunderte verstrahlt und unbewohnbar. Städte und Dörfer, Felder, Wälder, Flüsse und Seen in der Ukraine und in der Republik Belarus wurden kontaminiert und die Nahrungsquellen der Menschen radioaktiv belastet. Das Gebiet um den Reaktor ist bis heute unbewohnbar. Wir in Westeuropa waren zwar gerade noch einmal vom Schlimmsten verschont geblieben. In den drei benach-

barten ehemaligen Sowjetrepubliken wurden jedoch insgesamt 150.000 km² radioaktiv verseucht. Rund fünf Millionen Menschen bewohnten damals dieses Gebiet. Mehr als 330.000 Menschen, die in unmittelbarer Nähe des Reaktors lebten, mussten sofort evakuiert werden und ihren gesamten Besitz zurücklassen.

Wie reagierte das Land Niedersachsen?

Die politischen Diskussionen erfassten natürlich auch die niedersächsische Landespolitik. Das Unglück brachte eine nachhaltig veränderte Einstellung zur Umwelt- und Atompolitik mit sich. Neben der Gründung des Umweltministeriums im Juli 1986 wurde dann im Herbst 1992 die Stiftung **Kinder von Tschernobyl** des Landes Niedersachsen auf Initiative von Abgeordneten des Niedersächsischen Landtags gegründet und ist in ihrer Art bis heute einzigartig in Deutschland.

Zweck der Stiftung ist es, insbesondere medizinische Hilfe für strahlengeschädigte Kinder aus der Ukraine, Belarus und angrenzende Gebiete Russlands vor Ort zu leisten. Schwerpunkt der Arbeit ist die Verbesserung der Früherkennung und Behandlung von Schilddrüsenerkrankungen von Kindern. Der in den betroffenen Gebieten nach wie vor auftretende Schilddrüsenkrebs ist sehr aggressiv, kann aber auch erfolgversprechend behandelt werden, wenn er rechtzeitig erkannt wird.



Foto: Rüdiger Lubricht

Auch nach 25 Jahren ist der Bedarf an medizinischen Hilfeleistungen der Stiftung ungebrochen. Die Folgen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl sind noch immer unabsehbar.

Was tut die Stiftung „Kinder von Tschernobyl“?

„Leider ist noch immer ein erheblicher Mangel an der medizinischen Ausstattung der Krankenhäuser zur Früherkennung des Schilddrüsenkrebses festzustellen“, konstatiert Herr Prof. Eckel, ehemaliger Vorsitzender der Stiftung, der seit Gründung der Stiftung vor nunmehr 25 Jahren mindestens einmal jährlich in die am stärksten belasteten Regionen reist. „Noch immer ist die Krebsbelastung bei Kindern deutlich erhöht“, betont Herr Prof. Eckel.

Seit 23 Jahren organisiert die Stiftung medizinische Ärztefortbildungen in der Ultraschalldiagnostik. Deutsche Ärzte reisen in ihrer Freizeit jährlich in die Ukraine und in die Republik Belarus, um ihre Kolleginnen und Kollegen in den neuen Untersuchungsmethoden zu unterrichten und über neue Forschungsergebnisse auszutauschen. Inzwischen haben diese Fortbildungsveranstaltungen zum Teil schon internationales westliches Niveau erreicht. Herr Prof. Degenhardt leitet die medizinischen Ärztefortbildungen seit Anbeginn. Viele der deutschen Ärzte gestalten sie mit ihm seit vielen Jah-

ren. Nur durch ihr hohes Engagement in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit haben sie dazu beigetragen, dass unsere medizinische Fortbildungsreihe höchste Anerkennung bei den Gesundheitsministerien und den Ärztinnen und Ärzten der Ukraine und der Republik Belarus erfährt.

„Eine neue, unser Engagement vor Ort ergänzende Aufgabe sehe ich in der Unterstützung des einzigen Kinderhospizes in der Republik Belarus“, berichtet Dr. Voigt, der auf der letzten Delegationsreise das Hospiz besucht hat. Das neu errichtete Gebäude und seine technische Einrichtung entsprechen modernen westlichen Standards. Es bietet Platz für 8 bis 10 Kinder. Die Einrichtung soll Eltern bei der Pflege ihrer schwersterkrankten Kinder entlasten, sie in der Pflege ihrer Kinder unterstützen und ihnen auch erholsame Kurzurlaube ermöglichen. Dafür fehlt es dem eingesetzten Personal jedoch an medizinischem Know-how. Insbesondere wird die Bobath-Therapie in der Palliativbetreuung angewendet. Im Unterschied zu anderen Therapiekonzepten gibt es im Bobath-Konzept keine standardisierten Übungen. Im Vordergrund stehen individuelle und alltagsbezogene therapeutische Aktivitäten, die die kleinen Patienten in ihrem Tagesablauf begleiten. Herr Dr. Voigt, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung, hat Therapeutinnen gewinnen können, die bereit sind, das Hospizpersonal vor Ort zu schulen.



Kinder von Tschernobyl

Stiftung des Landes Niedersachsen

c/o Niedersächsisches Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Gleichstellung
Hannah-Arendt-Platz 2
30159 Hannover
Telefon (05 11) 120-41 84
und (05 11) 120-41 85
Telefax (05 11) 120-99 41 84



Niedersachsen

SPENDENKONTO

bei der Norddeutschen Landesbank Hannover
IBAN: DE23 2505 0000 0101 4739 99
SWIFT-BIC: NOLADE2HXXX

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter
www.tschernobyl-stiftung.de

Gestaltung: studio 37

DELEGATIONSREISEN 2017

25. 4. bis 2. 5. 2017 in die Ukraine

Besuch von Krankenhäusern in Kiew und Umgebung

Außer zu Kinderkrankenhäusern in Kiew ist die Delegation erstmals wieder in die Peripherie Kiews gereist. Die Straßenverhältnisse waren verheerend. Im Süden von Kiew liegt Tarascha. Die hygienischen Zustände in dem dortigen Kinderkrankenhaus sind bedenklich. Eine große Lethargie war zu spüren, die Menschen schienen nahezu antriebslos. Nur 200 Kilometer von Kiew entfernt, kommt augenscheinlich keine finanzielle Leistung für dieses Kinderkrankenhaus mehr an. Unser Weg führte uns dann in das westlich von Kiew gelegene Makarow. Die vorgefundenen Verhältnisse waren zwar ermutigender, aber auch hier kommen keine finanziellen Mittel des Staates mehr an.

Durchführung der medizinischen Fortbildung

Die medizinische Ärztefortbildung ist äußerst zufriedenstellend verlaufen. Es hatten sich 120 Ärztinnen und Ärzte angemeldet, teilgenommen hatten jedoch fast 200 Personen. Die Veranstaltung ist daraufhin entsprechend der fachlichen Ausrichtung geteilt worden. Von 200 Teilnehmern hat nur eine Person die abschließende Prüfung nicht bestanden.

10. bis 17. 9. 2017 in die Republik Belarus

Besuch von Krankenhäusern in Minsk und Gomel

Neben Besuchen des Republikanischen wissenschaftlich praktischen Zentrums für Onkologie und medizinischer Radiologie in Lesnoj, des Städtischen Onkologischen Dispensaires (Zentrum der Pathologie der Schilddrüse) und des Zentrums „Mutter und Kind“ in Minsk sowie des Instituts für die Schilddrüsenuntersuchungen in Gomel hat die Stiftung die Entbindungsklinik der TMO in Orscha besucht. Orscha liegt am Rand der stark radioaktiv kontaminierten Zone. Die Entbindungsklinik hatte bereits 1993 ein Ultraschallgerät erhalten. Das Gerät ist jetzt jedoch veraltet und kann für eine sachgerechte Diagnose nicht mehr verwendet werden.



Kinderhospiz in Minsk. Foto: Rüdiger Lubricht

Des Weiteren hat die Stiftung die Kinderchirurgie im Bezirkskrankenhaus von Gomel besucht. Die Stiftung beabsichtigt die Kinderchirurgie bei der Beschaffung chirurgischer Instrumente für minimal invasive Eingriffe zu unterstützen. Neue Ultraschallgeräte sind für das Bezirkskinderkrankenhaus Gomel und die Zentrale städtische Kinderpoliklinik Nr. 3 vorgesehen.

Durchführung der medizinischen Fortbildung

Die externe medizinische Fortbildung in Orscha und die medizinischen Ärztefortbildungen für Spezialisten in Minsk sind wieder sehr erfolgreich verlaufen. Die medizinische Fortbildung in Minsk ist um einen Tag verlängert worden. Insgesamt haben 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Abschlussprüfung bestanden. Der zusätzliche Samstag wird auch im nächsten Jahr wieder fest eingeplant.